



Vertrauen verspielt...

Am Dienstag dieser Woche um 10 Uhr Ortszeit in Washington D.C. hatte John Stumpf einen wichtigen Termin. Er sprach vor dem US-Senat. Doch für den Chef der größten US-Bank, Wells Fargo, war dieser Termin alles andere als angenehm. Denn John Stumpf musste den Senatoren erklären, wie es passieren konnte, dass in dem von ihm geleiteten Kreditinstitut über mehr als fünf Jahre illegal rund 2 Millionen Kundenkonten sowie 565.000 Kreditkarten eröffnet wurden, von denen die Kunden der Bank nichts wussten, die sie nicht beantragt hatten und die ihnen sowohl finanziell schaden, als auch ihre Kreditwürdigkeit massiv in Mitleidenschaft zogen.

Nun sind die öffentlichen Anhörungen im US-Senat für niemanden schön, weil sie öffentlich stattfinden und im TV übertragen werden. Besonders der Banken-Ausschuss gilt als „Inquisition“ für Bankvorstände, auch wenn es kein Gerichtssaal ist. Schon Goldman Sachs-Chef Lloyd Blankfein machte sich hier lächerlich, als er vor laufenden Kameras sagte, er tue doch nur Gottes Werk. Und nun musste sich also Stumpf, der noch 2013 zum „Banker des Jahres“ gekürt worden war, den bohrenden Fragen der Senatoren stellen.

Neben dem offensichtlichen Versagen jeglicher interner Kontrollen, interessierten sich die Politiker insbesondere für das Schicksal von Wells-Fargo-Managerin Carrie Tolstedt. Tolstedt arbeitete rund 20 Jahre lang für Wells Fargo, leitete die gesamte Privatkundensparte und war damit die Verantwortliche für den soeben aufgedeckten Skandal. Das hinderte Wells Fargo jedoch nicht, die 55-jährige mit einem Bonus zu verabschieden, der von einigen US-Senatoren als „abscheulich“ eingestuft wurde: 124 Millionen US-Dollar! Das ist nur etwas

weniger, als die Bank in einem ersten Schritt als Strafe mit der US-Verbraucherschutz-Behörde aushandelte. Sowohl die Strafe als auch die „Erfolgsprämie“ bezahlt Wells Fargo aus der oft zitierten Portokasse; der letzte Quartalsgewinn des Bankkonzerns betrug 5,6 Milliarden US-Dollar.

Doch wie sagte der berühmte Investor und Wells Fargo Großaktionär Warren Buffett: „Es dauert 20 Jahre einen guten Ruf aufzubauen und fünf Minuten, ihn zu ruinieren.“ Wells Fargo gehört neben dem Getränkehersteller Coca-Cola, dem Kreditkartenriesen American Express und dem Technologiekonzern IBM zu den vier wichtigsten Aktienbeteiligungen von Buffetts Investmentgesellschaft Berkshire Hathaway. Und man darf getrost davon ausgehen, dass der Grandseigneur der Wall Street weder von dem Geschäftsgebaren des Wells Fargo Vorstandes noch von dem dadurch ausgelösten Kursverlust der Aktie in Höhe rund zehn Prozent besonders begeistert war.

Ob John Stumpf mehr zu befürchten hat, als die Prozedur vor dem US-Senat, bleibt abzuwarten. Die demokratische Senatorin Elizabeth Warren forderte in der Anhörung eine strafrechtliche Verfolgung des Skandals und der gefürchtete Staatsanwalt Preet Bharara wird sich mit dem Fall beschäftigen, berichteten US-Medien. Auch der ehemalige US-Präsidentschaftskandidat Bernie Sanders wies auf den Missstand hin, dass selbst erhebliche Verfehlungen von Bankvorständen seit der Finanzkrise niemals strafrechtliche Konsequenzen nach sich gezogen hätten. Und Warren Buffett? Er äußerte sich bislang nicht direkt zum Skandal seiner größten Aktienposition, ließ aber nebenbei verlauten, dass er ein paar Aktien des Konkurrenten JP Morgan erworben hätte. Rein privat, natürlich!